

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Försheim, Frauenstein, Massenheim, Nedenbach, Nauorb, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.



Preis: Durch Erhebungen und Berechnungen (ohne Zustellgeld) durch die Post bezogen (ohne Beleg) die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Kategorie	Kategorie A	Kategorie B
Wiesb. Neueste Nachrichten	monatl. 0.70 viertel. 2.30	monatl. 0.50 viertel. 1.70
mit „Kochbrunnengeister“	0.80	2.40
mit „Kochbrunnengeister“	1.-	3.-

Anzeigenpreise: Die einseitige Stelle oder deren Raum 1.50
Im Restmetri: Die Zeile 1.50
Bei Wiederholung Nachh. nach Tarif. Bei gleichzeitiger Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Kontokorrentverfahren wird der demtägige Nachh. inbegriffen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Giliale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod nach Unfall, (oder Abbruch der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherungsgesellschaft. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsbetrag ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 228

Freitag, den 29. September 1916.

31. Jahrgang

Freie Bahn für alle Tüchtigen.

Das Zukunftslosungswort in der Kanzlerrede. — Die griechische Revolution. — Endziel „noch sehr weit.“

Ämtliche bulgarische Tagesberichte.

Erfolge an der mazedonischen Front.

Sofia, 28. Sept. (Wolff-Tele.)

Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 27. Sept. Verspätet eingetroffen.

Mazedonische Front: Auf der Stara Reka Planina warfen wir den linken Flügel des Feindes zurück und besetzten die Linie der Berge Vih (1150 Meter) — Tschitschavo (1550 Meter). Auf der Front von Terin (Florina) lebhaftes Artilleriefeuer. Auf dem Gersandsterkwarob, auf der Höhe Kaimassan, warfen wir den Feind und erbeuteten zwei Kanonen, viele Maschinengewehre und Bombenwerfer. Im Moglenica-Tale lebhaftes Artilleriefeuer. An der linken Front nichts Nennenswertes.

Rumänische Front: Längs der Donau stellenweise Feuerwechsel zwischen Grenzposten. Schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer zwischen den Dörfern Ragura und Irobia. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer.

Schwarzes Meer: Zwei feindliche Torpedoboote liefen 45 Minuten lang die Stadt Mangalia, wo mehrere Häuser zerstört und ein Totenkind töteten.

Sofia, 29. Sept. (Wolff-Tele.)

Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 28. Sept.: Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert. Stellenweise schwaches beiderseitiges Geschützfeuer. Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe. Bei Orlova schossen wir ein feindliches Flugzeug ab. Es fiel auf das linke Donauufer. In der Dobrudscha schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer.

An der Küste des Schwarzen Meeres beschloß ein russischer Kreuzer Mangalia eine Strube und 20 Minuten lang. Keine Menschenverluste. Schaden unbedeutend.

Unsere Flugzeuge haben bei Tuzla und Taganrog (ungefähr 10 Kilometer südlich von Tuzla) zwei feindliche Torpedoboote zerstört erfolgreich angegriffen.

Griechenland.

Athen in Aufregung.

London, 29. Sept. (Wolff-Tele.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen vom 27. Sept., daß die Hauptstadt zum ersten Male seit der langen Kriegszeit wirklich in Aufregung sei. Es seien die ersten Berichte aus Areta angekommen, aus denen hervorgehe, daß Venizelos und Konduriotis in Areta mit außerordentlicher Begeisterung aufgenommen worden seien und daß habe in Athen vermutlich tieferen Eindruck gemacht, als die Abreise der beiden Männer. Selbst entschiedene Gegner von Venizelos könnten jetzt die Aufregung nicht ignorieren. Der Beschluß der Insel Mtilene, sich der revolutionären Bewegung anzuschließen, die Proklamation des Athener Offizierskorps, der Anschluß griechischer Kriegsschiffe an die Alliierten und das Auftreten der Offiziere in Patras und Korfu, die keine neutralen Zentren seien, hätte großen Eindruck gemacht.

Kronrat unter Vorsitz des Königs.

London, 29. Sept. (T.-U., Tele.)

„Daily Telegraph“ vernimmt aus Athen, daß gestern um 1 Uhr unter dem Vorsitz des Königs Konstantin ein Kronrat abgehalten wurde, an welchem der Ministerpräsident, der Minister des Auswärtigen, General Makris und sämtliche anderen Generale teilnahmen. Bisher verlautet nichts über die Beschlüsse des Kronrates.

Der Staatsstreich schon erfolgt?

Wien, 29. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Budapest: Der Wiener Korrespondent des „N. O.“ erzählt von einer sehr gut unterrichteten Quelle, in Athen soll ein Staatsstreich erfolgt sein. Der griechische König habe mit seiner Familie die Hauptstadt verlassen. Die geheime griechische Regierung habe den Mittelmächten sofort den Krieg erklärt.

Griechenlands Eintritt in den Krieg.

Lugano, 29. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Die „Tribuna“ in Rom meldet den Eintritt Griechenlands in den Krieg.

Genf, 29. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Pariser Blätter bringen die Nachricht, daß die letzte Schlappe der Serben bei Kaimacalan den Bierverband bezogen habe, durch ein scharfes Ultimatum Griechenland zum sofortigen Eingreifen gegen Bulgarien zu zwingen.

Eine Erinnerung an Kitchener.

New-York, 29. Sept. (Funkspruch von dem Vertreter des B. L. B. Verspätet eingetroffen.)

„Evening Mail“ berichtet: Der frühere Gouverneur der Philippinen, Forbes, erzählte kürzlich bei einem Essen der republikanischen Führer, Kitchener habe ihm als seine Meinung ausgedrückt, die Alliierten würden ohne die Hilfe Amerikas Deutschland niemals besiegen können. Kitchener habe diese Ansicht in einer Beratung in London mit Forbes und dem Mitglied des Ausschusses der Bundes-Reserve-Bank, Benjamin Strong, im letzten Winter zum Ausdruck gebracht. Aus dieser Ueberzeugung heraus hatte Kitchener die Zusammenkunft herbeigeführt, um in Forbes und Strong zu dringen, das Gewicht ihres Einflusses in Amerika im Interesse der Alliierten zur Geltung zu bringen.

Das Endziel „noch sehr weit entfernt.“

Amsterdam, 29. Sept. (Eig. Tel. Genf. Bln.)

Aus London wird gemeldet: In einer Besprechung der Lage an der Westfront lagen die „Times“ unter anderem: „Die Verbündeten freuen sich über die eingetretene Veränderung, aber wir bemerken mit besonderer Genugtuung, daß man in Frankreich ebenso wenig wie bei uns geneigt ist, die Bedeutung des Erfolges zu übertreiben. Die Franzosen sehen ebenso wie wir ein, daß das Endziel noch sehr weit entfernt ist und daß unsere gemeinsamen Erfolge nur unseren festen Entschluß bekräftigen, um in unseren gemeinschaftlichen Anstrengungen keinen Augenblick zu erschaffen, so lange dieses Endziel nicht erreicht ist.“

Der Luftangriff auf Bukarest.

Amsterdam, 29. Sept. (Wolff-Tele.)

„Trib“ erzählt aus Bukarest, daß bei dem deutschen Luftschiffangriff am Montag 50 Bomben auf die Stadt geworfen worden sind.

Sofortige Verzinsung der Einzahlungen auf die 5. Kriegsanleihe.

Die Zeichnungen auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe, bestehend aus fünfprozentiger Reichsanleihe und vierprozentigen Reichsschatzanweisungen, werden von allen Banken, Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und, falls die Zeichnung die fünfprozentige Reichsanleihe betrifft, auch von allen Postanstalten bis zum 5. Oktober mittags 1 Uhr entgegengenommen. Das Reich wollte aber denen, die schon jetzt oder bei Ablauf des Monats September über flüssige Mittel verfügen, die Gelegenheit bieten, möglichst schnell in den Genuß der hohen Zinsen zu gelangen, die die fünfte Kriegsanleihe gewährt. Aus diesem Grunde ist in den Zeichnungsbedingungen bestimmt worden, daß vom 30. September an die auf die Kriegsanleihe gezeichneten Beträge bezahlt werden können. Auch Teilzahlungen, in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts, sind vom 30. September ab zulässig. Wer also sein für die Kriegsanleihe bestimmtes Geld schon ganz oder teilweise bereit hat, der warte nicht mit der Zeichnungsanmeldung bis zum 5. Oktober und mit der Verzinsung des gezeichneten Betrages bis zum ersten Fälligkeitstermin, dem 18. Oktober, sondern er zeichne sofort und zahle das Geld am 30. September ein oder weise seine Bankverbindung rechtzeitig an, die Zahlung an dem genannten Tage für ihn zu leisten. Hieraus heute aufmerksam zu machen, erscheint uns im Interesse der Zeichner besonders deshalb wichtig, weil der 30. September unmittelbar bevorsteht.

Deutscher Reichstag.

Die mit großer Spannung erwartete Rede des Reichskanzlers hat die gewünschte Klarheit geschaffen; besonders an zwei Stellen erhoben sich die Ausführungen Herrn von Bethmanns zu einer, Parteigegegensätze ausgleichenden und die Stunde weit überragenden Bedeutung. Unter kurzem Belfall der Abgeordneten — auch die Tribünen beteiligten sich an der Rundgebung — erklärte der Kanzler, ein deutscher Staatsmann, der gegen England nicht jedes, den Krieg abkürzende Mittel anwende, sollte gehängt werden. Er betonte weiter seine Verehrung gegenüber den Gerichten, als würden aus veralteter Verständigungsneigung nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Möglichkeit gebraucht. Zum Schluß wandte die Rede sich den Aufgaben nach dem Krieg zu. Alle Kräfte unseres Volkes werden vereint an ihrer Lösung mitarbeiten: freie Bahn allen Tüchtigen.

Mit diesem letzten Satz hat der Kanzler zugleich der Neuorientierung im Innern diejenige Richtung gewiesen, die wir alle erwarten.

W. Berlin, 27. Sept.

Am Bundesrätischen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, v. Jagow, Helfferich, Graf Hohenhausen, v. Capelle, Solfs, Wild von Hohenborn, v. Böhm, Seifert, Senke, Hovenstein, Graef, v. Breitenbach, Sydow, Wadergapp u. a.

Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tribünen sind überfüllt. Auch die Hofloge ist dicht besetzt. In der Diplomatenloge sitzt u. a. der türkische Minister des Auswärtigen Faki Pascha.

Präsident Raemf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Min. mit dem Hinweis auf den Höhepunkt, auf dem der Krieg bei dem Wiederbeginn der Beratungen angelangt ist. Der neue Feind, Rumänien, schreitet uns nicht. Der Hungerkrieg ist gescheitert an dem Ausfall der Ernte. Die Kriegsanleihe wird unsere Entschlossenheit aufs neue befestigen.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Als nach der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn unser Botschafter Rom verließ, haben wir der italienischen Regierung mitgeteilt, daß sie in dem Kampf mit Oesterreichisch-ungarischen Truppen auch auf deutsche Truppen rechnen würde. Deutsche Soldaten haben dann mit ihren Oesterreichisch-ungarischen Kameraden vereint an der italienischen Front gekämpft. So war de facto der Kriegszustand hergestellt, eine förmliche Kriegserklärung aber erfolgte nicht. Italien schenkte offenbar vor den verhängnisvollen Folgen zurück, die seine wirtschaftlichen Beziehungen zu uns nach dem Krieg erleiden müßten. Auch hätte man in Rom die Initiative gern uns zugeschoben. Wir aber hatten keinen Anlaß, das Spiel Italiens zu spielen. Daß unsere Taktik richtig war, zeigten die ununterbrochenen Anstrengungen der Entente, Italien zur Kriegserklärung zu bewegen. Ueber ein Jahr lang widerstand die italienische Regierung, am Ende haben aber die Daumenschrauben, die England mit der gleichen Rücksichtslosigkeit, wie bei den Neutralen, auch bei seinen Verbündeten ansetzt, zu stark gepannt. Italien ist in seiner Kriegsführung von der englischen Röhre und englischem Geld abhängig. So hat es sich schließ- lich gefügt. Den Ausbruch hat sicherlich Englands Zwang gegeben, wenn auch

die italienischen Balkanaspirationen

mitgewirkt haben mögen. Bekanntlich wünscht sich Italien auf dem Balkan auch auf Gebietsstücken auszudehnen, die in die natürliche Interessensphäre Griechenlands fallen. Um nicht ganz ausgeliefert zu werden, ersuchen Italien die Teilnahme an der Sarajewo-Expedition erwünscht, und das wiederum führte zu erneuten Zusammenstößen zwischen italienischen und deutschen Truppen in Mazedonien. So entstand die Kriegserklärung an uns. Gleich- zeitig hat sich

auch Rumänien

unseren Gegnern angegeschlossen. Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Krieg beruhten auf einem Bündnisvertrag, der, zunächst nur zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossen, durch den Zutritt Deutschlands und Italiens erweitert worden war. In dem Vertrag hatten sich die Vertragsschließenden zur gegenseitigen Waffenhilfe im Falle eines unprovokierten Angriffs von dritter Seite verpflichtet. Als der Krieg ausbrach, verzog König Carol mit Energie die Auffassung, daß Rumänien, das den Zentralmächten dreißig Jahre einer ge-

figierten politischen Existenz verdanke, nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrages, sondern um der Ehre des Landes willen sich den Zentralmächten anschließen müsse. Als eine Verletzung des Bündnisvertrages erschien dem österreichisch-ungarischen Demarche in Serbien nicht benachrichtigt, auch nicht über sie gefragt worden sei. Aber in dem entscheidenden Kronrat drang der bejahrte Kaiser mit seiner Meinung gegen seine Regierung nicht durch, während der Ministerpräsident über alle bestehenden Verträge hinweg von Anfang an mit der Entente sympathisierte. Kurze Zeit darauf

Karb der König an den Folgen der seelischen Erregung. die ihm das Bewußtsein bereitet hatte, daß Rumänien seine Bundesgenossen verraten habe. Die rumänische Politik unter der Leitung Brătianus ging nun darauf aus, sich auf Kosten der im Weltkrieg unterliegenden Partei zu bereichern, ohne große Opfer bringen zu müssen. Es hieß nur, rechtzeitig zu erkennen, auf welche Seite sich der Sieg endgültig neigen würde, um dann den günstigen Augenblick zum Anschluß nicht zu verpassen. Doch im ersten Kriegsjahr, vermutlich nach dem Fall von Lemberg, schloß Herr Brătianu bereits hinter dem Rücken seines Souveräns einen Neutralitätsvertrag mit Rußland. Nach dem Fall von Przemyśl hielt er aber die Zeit für gekommen, um sich mit unseren Gegnern über den Judenlohn zu verständigen. Die Verhandlungen schlugen indessen fehl. Auf das Banat hatte Serbien sein Auge geworfen, während Rumänien nicht nur die Bukowina, sondern auch das ganze ungarische Gebiet bis zur Theiß für sich haben wollte. So kam es nicht zum Abschluß. Aber Rumänien's Neutralität nahm immer mehr die Form einer einseitigen Begünstigung der Ententemächte an. Um die englische Hungerblockade zu unterstützen, suchte man, das von uns gekaufte Getreide zurückzuhalten, und es bedurfte unseres sehr energischen Druckes, um seine Freigabe zu erzwingen. Nach dem Durchbruch von Gorlice wurde Brătianu zweifelhaft, ob er auf das richtige Pferd setzte. Die in der Schwebe gehaltenen Verhandlungen mit der Entente kamen schließlich ins Stocken, denn immer war es die militärische Sachlage, die Rumänien's Politik bestimmte. Als dann die russische Offensive dieses Frühjahr's kam und gleich danach die Angriffe an der Somme einsetzten, glaubte Herr Brătianu, den Zusammenbruch der Zentralmächte vor sich zu haben. Nun war er entschlossen, sich an dem vermeintlichen Zeichenraub zu beteiligen!

Der Reichskanzler gab anschließend eine ausführliche Darlegung der weiteren Vorgänge in Buzareß bis zur verräterischen Kriegserklärung, die im Gegenabstand zu allen Versicherungen des Königs vor dem 27. August und ging dann von den politischen zu den militärischen Ereignissen über:

Auf den Schlachtfeldern tobt erster Kampf in Ost und West und Süd. Seit Anfang Juli dauern an der Somme fast ohne Unterbrechung die erbitterten Angriffe der Engländer und Franzosen an. Die gemeinsame große Offensive des Ententeheeres, lange vorher angekündigt, hat eingesetzt. Jetzt sollte es glücken! Jetzt sollte die Front der verhassten Deutschen durchbrochen, Frankreich und Belgien befreit, der Krieg über den Rhein nach Deutschland hineingetragen werden.

Was ist geschehen? Wohl haben die Franzosen und die Engländer Vorteile erzielt! Wohl sind unsere ersten Linien um einige Kilometer zurückgedrängt! Auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen. Das ist bei einer in so gewaltigem Maßstab angelegten Offensive unvermeidlich. Aber das, was unsere Gegner erhofft und erreicht haben, der Durchbruch in großem Stille, die Annullierung unserer Stellung im Westen, ist ihnen nicht geglückt. („Bravo!“) Fest und unangebrochen steht unsere Front! Schwer und hart ist der Kampf da draußen an der Somme, und doch ist ein Ende dort noch nicht abzusehen. Er wird weitere Opfer kosten, und noch der eine oder der andere Graben, das eine oder das andere Dorf mögen verloren gehen, aber

durch kommen sie nicht! („Bravo!“) Dafür bürgt unsere Führung! Dafür bürgt die unverbrüchliche Tapferkeit der Truppen aller deutschen Stämme.

Auch im Osten tobt der Kampf weiter. Nachdem der großangelegte Durchbruchversuch von den Truppen des Erzherzogs Karl und des Generals v. Linington zum Stehen gebracht worden ist, haben in Zusammenhang mit der Offensive im Westen erneut schwere russische Angriffe westlich von Luga an der Rajawka und in den Karpaten eingesetzt. Unter blutigen Verlusten für die Russen sind die Angriffe zusammengebrochen. Auch hier werden die Kämpfe weiter gehen, aber ebenso sicher werden sie auch hier gehalten werden, dank dem unverbrüchlichen Heldentum unserer Heere. („Bravo!“)

Nach Erörterung der neuen, für uns siegreichen Kämpfe auf dem Balkan betont der Kanzler:

Am ganzen also an der Sommerfront einzelne Erfolge der Gegner, die aber an der Grundlage nichts ändern, im Süden erfolgreiche Abwehr aller feindlichen Angriffe und damit die Durchkreuzung der feindlichen Absichten auf dem Balkan, ein Scheitern der feindlichen Pläne! So geht der ungeheure Krieg weiter! Immer neue Völker stürzen sich in das Blutbad! Zu welchem Ende? Die Kriegsziele, die unsere Feinde stets unverhüllt verkündeten, dürfen kein Mißverständnis!

Länderziele und Vernichtung! Ich habe hier immer wieder darüber gesprochen: Konstantinopel für den Russen! Elass-Verbringen für den Franzosen! Das Trentino und Triest für den Italiener! Siebenbürgen den Rumänen! Seit seinem ersten Tage ist uns der Krieg nichts anderes, als die Verteilung unseres Rechtes auf Leben und Freiheit! („Bravo!“) Deshalb haben wir als die ersten und als die einzigen unsere Bereitschaft zu Friedensverhandlungen ausgesprochen können! Ich habe am 8. Dez. v. J. und hinterher wiederholt deutlich genug darüber ergründet. Die Gegner setzen den Krieg fort, weil sie ihre utopischen Kriegsziele erreichen zu können hoffen. Ihre Eroberungslust ist es, die die Schuld trägt, daß sich täglich die Berge der Leiden höher türmen. Der französische Ministerpräsident sagte in einer seiner letzten Reden: „Frankreich kämpft um einen festen und dauerhaften Frieden, in dem internationale Abmachungen die Freiheit der Nationen vor jedem Angriff schützen.“ Das wollen auch wir!

Deutschland schützen für alle Zeit vor jedem Angriff! („Bravo!“) Oder glaubt Herr Briand, daß die Ideen, die unsere Gegner vor dem Krieg zu ihrem Bund zusammenführten: französische Revanchepolitik, russische Eroberungslust, englischer Einkerkelungs- und Weltbeherrschungsdrang, daß die Gedanken und der Vernichtungswille, die Vorfälschungen ihrer Politik, die nicht nur jetzt im Krieg, sondern auch für die Zeit nach dem Krieg bestehen, glaubt Herr Briand, daß so der Boden bereitet

wird, aus dem internationale Abmachungen hervorgehen können, die die Freiheit, die Ehre und die Würde der Nationen, ihre Zusammenarbeit im Dienste der Humanität und der Gerechtigkeit verbürgen? Oder meint Herr Briand ernstlich, dieses große und ideale Ziel durch einen Vernichtungskrieg erreichen zu können, in dem die letzte Jugend Frankreichs auf den verwüesteten Schlachtfeldern vor Verdun und an der Somme dahinstirbt?

Nur die Achtung deutscher Rechte und deutscher Interessen ist das, was wir im Frieden von den andern Mächten verlangen, mögen sie unter diesem oder jenem Regime leben!

Und England? Was sich England aus der erhofften Beute in Kleinasien, was es sich an Kolonien zulegen will, läßt es noch im Dunkeln. Aber es will mehr als das. Was die Briten aus Deutschland machen wollen, darüber lassen sie keinen Zweifel! Unser Leben als Nation soll zerstört werden! Militärisch wehrlos, wirtschaftlich zerstückelt und von der Welt konfottiert, verurteilt zu dauerndem Siechtum, das ist das Deutschland, das England sich zu Füßen legen will! Wenn dann keine deutsche Konkurrenz mehr zu fürchten ist, wenn Frankreich sich verblutet hat, sollen die Kriegsverbündeten finanziell und wirtschaftlich England Frondienste leisten. Wenn die Kultur der europäischen Welt sich jedem britischen Geiste, jeder britischen Schwarzen Biste fügen muß, dann ist aus dem ohnmächtigen Deutschland der Traum der englischen Weltbeherrschung Wirklichkeit geworden! Für dieses Ziel kämpft England mit einem für seine Geschichte beispiellosen Kräfteaufwand und mit Mitteln, die einen Bruch des Völkerrechts an den andern reihen.

Darum ist England unter allen der egoistischste, erbitterteste und hartnäckigste Feind! Ein deutscher Staatsmann, der sich schente, gegen diesen Feind jedes tadelhafte, den Krieg wirklich abkürzende Mittel zu gebrauchen, ein solcher Staatsmann sollte gehängt werden! („Stürmischer, Bravo!“ und Händeklatschen auf den Tribünen.)

Meine Herren! Ich wünsche, daß Sie in meinen Worten den Grad von Widerwillen und Verachtung erkennen mögen, den ich für die immer wieder verbreiteten Behauptungen empfinde, daß aus unbegreiflicher Schonungs- und

veralteter Verständigungsneigung,

oder gar aus dunklen Zusammenhängen, die das Licht des Tages scheuten, nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Gebrauchsmöglichkeit angewendet würden! („Bravo!“) Aus Rücksicht auf das feindliche, auf jeden Bruch unserer inneren Geschlossenheit lauernde Ausland will ich hier nicht näher auf die Ihnen bekannten Treibereien eingehen! Die Zeit ist zu ernst! („Sehr richtig!“) Meine Herren! Als wir im August 1914 das Schwert zücken mußten, da wußten wir, daß wir gegen eine mächtige, eine beinahe übermächtige Koalition Haus und Hof zu schützen hätten. Eine wechende, eine bis dahin unbekannte, eine nicht verlässliche Vaterlandsliebe loderte in allen Herzen auf; todesmutig und siegesgewiß! Heute nach zwei Jahren des Kampfes und des Ringens, des Duldens und des Sterbens, wissen wir mehr als je zuvor, daß es nur eine Parole gibt: „Ausbarren und siegen!“

Herr v. Bethmann Hollweg ging nunmehr noch auf die Organisation der Lebensmittelversorgung ein, die Erwartung betonend, daß in der Ausdehnung der praktischen Versorgungsvorläufe gemacht werden. Er gedachte der Kriegsanleihe in der Zukunft, daß jeder Deutsche es als seine Ehrenpflicht ansehe, sich an der Zeichnung zu beteiligen und führte dann weiter aus:

Ich komme zum Schluß. Krieg sehen wir vor uns. An Werke des Friedens zu denken, ist uns noch nicht verdonnt. Ich las neulich das Wort: „Das Haus brennt, es gilt, das Feuer löschen.“ Wie wir das Haus nachher austatten wollen, ist eine spätere Sorge.“ Das mag sein. Und doch! Dieser Kriegsschmerz hat beglückt und hat erbittert. Erleben wir es nicht alle Tage? Er hat uns gelehrt, auf wie gewaltigem und unzerstörbarem Fundament unser ganzes Haus aufgebaut ist. Was anderes gibt uns denn die Kraft, diesen Kampf fast gegen die ganze Welt zu bestehen, als die Liebe zu dem Land der Väter, das alle seine Söhne mit unzerstörbaren Banden umschließt — was anderes, als die unverdorbene Kraft der Arme und der Herzen, die in dem Urgrund des Volkes liegt, aus dem in steter Erneuerung die Geschlechter heraussteigen. Nichts von dem, was uns diese Feuerprobe befehen läßt, können wir im Frieden vermissen. Was sich im Krieg so wunderbar bewährt, muß auch im Frieden leben und wirken! („Bravo!“) Unermüdete Arbeit erwartet mich. Schlichte Friedrich der Große, als der Siebenjährige Krieg zu Ende ging. Unermüdete Arbeit, das war für uns die Wirkung all der großen Kämpfe, in denen wir seit 150 Jahren um unsere Existenz gerungen haben. Das war unser Glück und wird es sein. Die gewaltigen Aufgaben, die auf allen Gebieten des staatlichen und des sozialen, des wirtschaftlichen und des politischen Lebens unser harren, brauchen an ihrer Lösung alles, was an Kräften in unserm Volk lebt. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, die sich durchsetzen wird gegen alle Hindernisse. Diese Kräfte, die da sind, sind feuergeglüht, die nach Wirken und Schaffen rufen und verlangen, für das Ganze zu nützen! (Lebhafter Beifall.)

Freie Bahn für alle Tüchtigen! (Erneuter Beifall.) Das muß unsere Lösung sein! Führen wir sie frei und vorurteilslos durch, dann steht unser Reich fest, weil jeder Stein und jeder Balken mitträgt und trägt, einer gesunden Zukunft entgegen! Dann werden wir einst, gekürt aus allen Ständen, gern und freudig teilnehmen an den Werken des Friedens, wie jetzt am blutigen Kampf! (Stürmischer, sich wiederholender Beifall und Händeklatschen im Haus und auf den Tribünen.)

Abg. Spahn (Str.) beantragt nunmehr die Vertagung bis Donnerstag, den 5. Oktober.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir hätten gewünscht, sofort in die Debatte einzutreten, wollen aber aus praktischen Gründen dem Antrag Spahn nicht widerprechen.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgemeinschaft): Wir halten eine sofortige Aussprache nach einer so langen Tagungspause für notwendig. Das Volk würde die Hinausschiebung nicht verstehen. Deshalb beantrage ich, nur bis morgen zu vertagen.

Abg. Bassermann (natl.): Der Antrag Spahn entspricht nicht den Wünschen der Regierung, sondern denen des Petitionenausschusses. Das Volk wird die aus praktischen Erwägungen kommenden Wünsche der Mehrheit billigen.

Der Antrag Ledebour findet nicht die erforderliche Unterstützung.

Der Antrag Spahn wird angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 5. Oktober, 11 Uhr vormittags. Tagesordnung: Aussprache über die auswärtige Lage.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Sept. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Acre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem, die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungsschritt ihre starken Angriffe erneuert. Auf dem größten Teil der Schlachtfeldfront hat unsere durch die Artillerie und Mörser wirksam unterstützte, unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generalen von Arnim, von Büchel und von Schend den Feind siegreich abge schlagen. Bei Thiepval und östlich von Cambrai Abbaye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morval-Bouchavesnes vorgebrachten Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei dem ersten, gänzlich gescheiterten Sturm erlittenen blutigen Verluste, gegen Abend wiederholte; eingebrungene Abwehrkämpfe wurden sofort aus unserer Linie zurückgeworfen, in kleinen Stellungsteilen nördlich von Morcourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten.

Unsere Flieger haben gestern sieben Flugzeugen davon vier im Sommergebiet, abgeschossen.

Ein kleines über holländisches Gebiet angeflogenes und ebenso zurückgelehrtes feindliches Geschwader griff Alst erselblos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belagerer getötet, 28 verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bagern. Schwächere russische Vorstöße an der Na (westlich von Minsk) sowie zwischen Minsk und Naroczsee wurden leicht abgewiesen.

Die im Tagesbericht vom 22. Sept. erwähnten verloren gegangenen Teile unserer Stellung bei Korwinica hat gestern durch einen vollstündigen Gegenangriff der Truppen des Generals v. d. Marwitz nach schwerem Kampf wieder erobert. Darüber hinaus noch Vorteile errungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert. Das russische 4. sibirische Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen; 41 Offiziere, 2500 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, ein Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generals d. A. Erzherzog Karl. Zur Verbesserung der Stellung schoben wir westlich von Polow Arasulofe zwischen Plota Lipa und Kowolka unsere Linie vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Gegenstöße blieben erfolglos.

In den Karpaten griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist, zum Teil erst nach heftigen Kämpfen, zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kirilbaba sind Gegenangriffe und im Gange.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Unsere Flieger waren auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Buzareß erneut eine große Zahl Bomben.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 28. Sept. (Wolff-Zell)

Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Auf dem Berggraben Tuzilino, westlich von Petroseu, erbitterte Kämpfe. Bei Nagy Sieben (Hermannstadt) glücklos. Rumänische Gegenstöße blieben ohne Erfolg. An der siebenbürgischen Front dauern im Raume von Szekely-Nagybela (Nagyfölden) und südlich von der Districioaraböhe Vorpostenkämpfe an.

Seeresfront des Generals d. A. Erzherzog Karl. Ostlich der Dreiländerede, nördlich von Kirilbaba im Rudowagebirge nördlich des Tatarapasses unterhalb der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Gornica Dolna trafen deutsche Truppen vor; es wurden 130 Russen und 4 Maschinengewehre erbeutet. In der Arme des Generalobersten v. Tschirnschke wurden die Streitkräfte des Generals von der Marwitz den noch in Feindeshand gebliebenen Teil der verlorenen gegangenen Stellung in erbitterten Kämpfen zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste. Er büßte 41 Offiziere, 2500 Mann an Gefangenen, 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 26. September vormittags haben 5 feindliche Flugzeuge über Durr zahlreiche Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unserer Flugzeuge flogen sofort zur Abwehr auf. Eins davon — Beobachter Seelabett Barika, Führer Fliegerquartiermeister — wurde am Aufstiege ein feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen auf Wasser, wo es durch einen italienischen Zerstörer geborgen wurde. Unter Flugzeugen sollte ein zweites gegen Brindisi fliegendes Flugzeug, das 40 Meilen von der Küste ab und sich nach dem zertrümmerten Flugzeug nieder. Der Beobachter — ein italienischer Seecoffizier — war tot, der Pilot durch einen schweren Verwundung. Letzterer wurde aus dem fliegenden Flugzeug in das eigene hinausgerettet und nach Durr gebracht.

Flottenkommando.

Beisätze in Liverpool.

Liverpool, 28. Sept. (Wolff-Zell)

Hier sind fünf pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen; drei Patienten sind gestorben, bei zweien wurde die Pest festgestellt.

Aus der Stadt.

Die diesjährigen Weihnachts-Liebesgaben.

Die dritte Weihnacht naht, die unsere Väter, Söhne und Brüder fern der Heimat, angesichts unserer zahlreichen und entflohenen Feinde im Unterstand, auf einsamer Nacht in bitterer Kälte oder gar umtötet von feindlichem Granatenfeuer sieht.

Doppelt und dreifach muß an dem dritten Weihnachts-Abend der da draußen von der Heimat gedacht werden. Denn von ihrer Kampfesfreudigkeit hängt Deutschlands Schicksal ab. Und mancher wird von der Familie zu Hause bei der herrschenden Teuerung in diesem Jahre nicht reichlich mit Gaben bedacht werden können, wie in den ersten Kriegsjahren. Wird es nicht auch manche geben, die ihren Lieben nichts hinauszuversenden vermögen?

Deshalb steht es das Rote Kreuz auch diese Weihnacht seine vornehmste Aufgabe an, die Truppen ebenso reichlich wie in den früheren Jahren mit Weihnachts-Liebesgaben zu versorgen.

Für Versorgung der aus dem Bezirke des 18. Armee-Korps kommenden Formationen durch die bewährte Verteilung des Militär-Paket-Amtes Frankfurt a. Main haben sich der Hessische Landes-Verein vom Roten Kreuz, der Frankfurter Kriegs-Güter-Verein, die Abnahmestellen freiwilliger Liebesgaben I und II, sowie die in dem Bezirks-Komitee vom Roten Kreuz für den Regierungsbezirk Wiesbaden zusammengeschlossenen Roten Kreuz-Vereine einschließlich des Wiesbadener Kreis-Komitees vereinigt.

Die Abteilung III des Wiesbadener Kreis-Komitees hat im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung der Liebesgaben und im Interesse möglichst billigen Einkaufs im Verein auf alleseitigen Wunsch die Aufgabe übernommen, die auf die sämtlichen Roten Kreuz-Organisationen des Regierungs-Bezirks mit Ausnahme von Frankfurt a. Main entfallenden unzähligen Einheitslisten für je 250 Mann (sogenannte Kompagnie-Listen) zu packen und die Liebesgaben dafür einzukaufen.

Seit mehr als 150 000 Mark sind für diesen Zweck erforderlich. Darum gebt! Nicht alles kann aus den Mitteln der Roten Kreuz-Vereine des Regierungs-Bezirks bestritten werden, und da draußen werden die Tapferen schmerzlich auf die Grüße aus der Heimat warten. Gebt, gebt, auch die kleinste Gabe, die auf das Postfachkonto der Abteilung III des Wiesbadener Kreis-Komitees Nr. 13 021 eingezahlt werden oder an der Kasse des Kreis-Komitees im Schloß abgegeben werden kann, hilft dem Roten Kreuz. Der Betrag von einmal oder mehreren 30 Mark — im Kosten einer Einheitsliste — einzahlt, unter dessen Namen wird eine oder mehrere Listen einer Formation mit dem Bezirke des 18. Armee-Korps zugehen und der an die Spender gerichtete Dank der Truppe wird ihm das eine Opfer reichlich vergelten.

Besondere Wünsche der Spender ganzer Einheitslisten bezüglich bestimmter Truppenteile werden, soweit es die gerechte Verteilung zuläßt, stets berücksichtigt.

Gibt schon jetzt, denn infolge der Schwierigkeit der Beschaffung ist es schon heute notwendig, für die dritte festliche Weihnachtszeit zu sorgen.

Am hiesigen Marktstand kommen heute in beliebiger Menge an jedermann Zweifeln zum Preise von 18 Pf. das Pfund zum Verkauf, außerdem gute gepflückte Koch-Äpfel zu 15 und 20 Pf., und Äpfel zu 20 bis 30 Pf. das Pfund.

Der Obstmarkt, der gestern vom Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden in der Turnhalle der Mittelschule an der Luisenstraße veranstaltet wurde, war sehr gut besucht und von Obstliebhabern und Käufern schon gleich zu Anfang über Erwarten stark besucht. Mancher Kaufabschluß kam nur in dringender fürchterlicher Eile zustande. Gekauft wurde sehr viel. Groß war die Nachfrage nach Wirtschaftsobst, doch fand auch Tafelobst selbst zu hohen Liebhaberpreisen zahlreiche Abnehmer. Der heutige Obstmarkt unterschied sich insofern von dem tags zuvor stattgehabten Rheingauer Obstmarkt, als die Höchstpreise zwar etwas höher angelegt waren, aber durchweg strengstens eingehalten wurden. Die Markt-Aufsicht, die von Herrn Kreisobstbauinspektor Biedel mit bekannter Umsicht geleitet wurde, sah mit besonderer Schärfe darauf, daß die Höchstpreise auch respektiert wurden. Die höchsten Preise (50 bis 60 M.) stellen natürlich nicht für Obst, das zur Volksernährung bestimmt ist, sondern nur für Ware allererster Auswahl, für Spalterobst, das nur zu Liebhaberpreisen zu haben ist und nur von Liebhabern gekauft werden kann. Gezahlt wurden für Äpfel 3. Wahl 20—25 M., 2. Wahl 18—40 M., 1. Wahl 20—60 M. Ananas-Reinette kostete in 3. Wahl 22 M., in 2. Wahl 30—40 M., in 1. Wahl 50—60 M. Goldparmäne 3. Wahl 22 M., 2. Wahl 28—30 M., 1. Wahl 35—40 M. Gravensteiner 2. Wahl 30—35 M., 1. Wahl 40—60 M., grüner Fürstapfel 2. Wahl 18 M., 1. Wahl 20 M. Brauner Nektar 2. Wahl 18 M., 1. Wahl 20 M. Für Birnen wurden gezahlt 3. Wahl 16—22 M., 2. Wahl 18—30 M., 1. Wahl 20—50 M. Die höchsten Preise erzielte Dick Butterbirne mit 35—40 M. in 1. Wahl, 24—28 M. 2. Wahl und 18 M. 3. Wahl. Pastorenbirnen kosteten 20—25 M. 1. Wahl, 18—22 M. 2. Wahl und 16 M. 3. Wahl. Bemerkenswert sei, daß die ausgestellten Abnahmestellen vom Landratsamt für den Landkreis Wiesbaden als Ausnahmestellen anerkannt werden.

Eine Obst- und Gemüse-Ausstellung wird vom 7. bis 12. Oktober an der Königl. Lebranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. im Hirsche daselbst veranstaltet. Außer frischem Obst und Gemüse werden auch Dauerwaren der verschiedensten Art sowie die für ihre Herstellung besonders brauchbaren Geräte ausgestellt werden. Die wissenschaftlichen Versuchsanstalten der Anstalt werden auf dieser Ausstellung durch Anschauungsmittel, die mit den Kulturen sowie der Herstellung von Dauerwaren in Zusammenhang stehen, vertreten sein.

Die Beschäftigung der Ausstellung, die unentgeltlich ist, kann Vereinen, Schulen und Einzelpersonen angetragen werden.

Landesbankrat und Stadtverordneter Hugo Burruder hat einen Auf in die Direktion der Hannoverschen Landesbank erhalten und wird demnach unsere Stadt verlassen. Herr Burruder ist seit 1909 Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank und wurde 1911 in der ersten Wählerklasse in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Er war sowohl für die Landesbank wie für unsere Stadtverwaltung eine schätzenswerte Kraft, die man nur ungern scheiden sieht. Auch auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege hat sich Herr Burruder viele Verdienste erworben, sodaß man auch in dieser Beziehung seinen Weggang schmerzlich empfinden wird.

Die neuen Eisenbahnschaffnerinnen. Die Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Mainz betreffend die Einstellung von Frauen und Mädchen in den Eisenbahndienst hat bereits ihre Wirkung in hiesiger Stadt gezeigt. Die Anmeldungen sind so zahlreich, daß die Eisenbahnverwaltung nicht imstande ist, allen Gesuchstellerinnen Rechnung zu tragen. Wie wir hören, ist der Bedarf für Wiesbaden schon lange gedeckt, zumal schon eine Reihe von Voranmeldungen vorlag. Aber auch in Mainz ist die Anfrage sehr stark. Wie uns von dort gemeldet wird, meldeten sich in einer Stunde allein nahezu ein halbes Dutzend jüngerer Frauen und Mädchen, die in den Dienst des geflügelten Rades einzutreten beabsichtigen.

Einen besonders raffinierten Schwindel hat eine Frauensperson hier verübt, indem sie einen Dienstmann mit Briefen an zwei hiesige Geschäfte schickte und in den Briefen für eine Frau Adolf Wulch, wohnhaft in Villa Silla in Langenschwalbach, Waren bestellte, die ihr der Dienstmann an die Bahn bringen mußte, und mit denen sie dann abfuhr, ohne je wieder etwas von sich hören zu lassen. In dem einen Geschäft wurde die Bestellung abgelehnt. In dem anderen jedoch, einer Spielwarenhandlung, lieferte man dem Dienstmann 4 Puppen und 6 Karten-Quartettspiele für Kinder im Gesamtwerte von 47.75 Mark aus, die er auch der Auftraggeberin am Bahnhof auslieferte. In dem Briefe hatte die Verkäuferin die Sachen zur Auswahl gewünscht, und gab an, am nächsten Tage selbst nach Wiesbaden zu kommen behufs einer Kleideranprobe. Sie würde dann das Richtige zur Abgabe bringen und die Rechnung begleichen. Nachforschungen haben nun ergeben, daß in der Villa Silla in Langenschwalbach tatsächlich eine Dame mit dem Namen wohnte, mit dem sie Briefe unterschrieben waren. Doch steht diese mit dem Falle nicht in Beziehung. Aufzeichnend hat eine Frau, die in der Villa Silla wohnt, sich diese Kenntnis zumine gemacht. Die Schwindlerin wird beschrieben: etwa 1,60 Meter groß, 20—25 Jahre alt, blonde, etwas dunkles Haar, sie trug langen gelb-grünen Gummi-Regenmantel und hatte ein kleines dunkles Stütchen auf. Die Polizei ersucht um Mitteilungen, die zur Aufklärung des Falles beitragen können.

Einfälle. In einem Hause an der Adelheidsruhe wurde in verschiedenen Mansarden eingebrochen. Gestohlen

Der siegreiche Frieden

ist das Ziel der Kriegsanleihe. Deshalb muß jeder zeichnen, soviel er kann. Das ist er seinem Vaterlande, seiner Familie und sich selbst schuldig.

Der silberne Adolf.

Roman von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)

Christoph Ruten aber lachte sich ins Häutchen! Run kam der Häpel nichts Geringeres zu tun, als den Monsieur Ruten heranzutreten. Und dann gab's einen kleinen Krach! Der munterte die alten Lebensgeister wieder ein. Und da hieß es, sehr, sehr vorsichtig sein, sonst lag er womöglich auf seine alten Tage doch noch an der Kette. Eine halbe Stunde später schimpfte Häpel mit Donnerstimme auf dem Gutschof herum. Es war Mittagszeit, die Gelpenne kamen vom Felde! Er hatte auch allen Grund zu seiner miserablen Laune, denn der Herr Oekonomierat hatte ihm auf seinen Anruf geantwortet, daß der Herr Ruten von Ruten vor drei Tagen nach Danzig gefahren sei und sich noch nicht wieder eingestellt habe. Wo er stecke, wisse er nicht.

25. Kapitel.

Hans Grüningen redete auf der Fahrt von Marienberg nach Danzig ununterbrochen in seiner drastischen Art auf Christoph Ruten ein. An dessen Ohr prallten die Worte ab, er kam sich insam vor — ganz insam! Und fast zwei Tage war er in Danzig gewesen und hatte nicht einmal seine Mutter im nahen Langfuhr besucht. Ihre Briefe hatten ihn auf den Kopf heiß gemacht. Er war in seinen schlaflosen Antworten über ihre langen Fragen hinweggegangen. Die Jüngste war sie doch auch nicht mehr! Und doch niemand in der Welt wie ihn! Sein Rutenfuch mochte auch in einer schönen Verfassung sein! Der Teufel auch, er war ein ganz gemeiner Kerl! Also gut gemacht, was man gut zu machen war. Mit fester Hand! Zum Donner, er hatte doch Mumm in den langen Knochen, was es darauf ankam! Und der kleine Kerl quasselte

„Der, die Hamburgerin! Junge, was bist du für ein Kerl! Das hab' ich dir nun schon ein dutzendmal gesagt! Du schlag endlich der silberne Adolf mit der Faust die Lust. Ich weiß! Und wenn du bei Fräulein Wommen zum Glück probieren willst, also ich hab' gar nichts dagegen! Sol' dir getrost deinen Korb! Und nach Langfuhr komm' ich mit dir! Oder willst du noch in Danzig bleiben?“ „Weißt, mein Sohnchen, total pleite! Und wenn du zu einer Autodrosche einladen würdest, ich sagte auch:

„Die hast du dir heute verdient! Ja, nun machst du ein dummes Gesicht! Keine Seltenheit, lieber Zeitgenosse! Also ich opfere mit Freuden!“ — — — — — „Dolfschen, mein Dolfschen! Hab' ich dich endlich wieder einmal bei mir!“

Da fühlte der silberne Adolf einen Stich durch die Brust. Er sah seine Mutter an — mit anderen Augen als sonst. Schärfer waren die Füge in ihrem Gesicht geworden. Und wie die blauen Adern an den Händen hervorsprangen. Eine Mutter hatte es wohl manchmal bitter schwer! Und er hatte den Dickkopf aufgesetzt und war mit Ellen Wommen gebummelt! Nicht daran denken jetzt, — handeln! Die Ungewißheit zermürbte ja drei Menschen! Und das kam nur von der elenden Schlappeheit!

„Heute frech! Ich mich bei dir Lang, Mamachen; morgen früh fahr' ich mit dem ersten Zug nach Ruten!“

„Dolfschen — schlaflose Nächte hab' ich verbracht! Schlecht kam ich mir vor! Ich hab' mir das gar nicht überlegt! Wir hätten an Onkel Christoph nicht so handeln dürfen!“

Sentrecht zog sich eine Falte von der Nasenwurzel über Adolf Ruten's Stirn.

„Die Erkenntnis ist mir auch aufgegangen! Ich hab' da freilich mehr an Karla gedacht! Ich mach' Schluß, Mamachen, so oder so! Sperrt er sich, nehm' ich meinen Rutenfuch beim Arm! Los! Wir bauen uns irgendwo ein Nest. Ganz gleich, was dann kommt! Der Dämonie bin ich nicht, gesund bin ich auch, und Mut hab' ich für drei!“

Da rang Frau von Ruten die Hände. Sie dachte in diesem Augenblick nur an den alten, einsamen Mann — ihren Schwager.

„Dolfschen, Onkel Christoph ist siebenundachtzig! In dem Alter erträgt man Aufregungen nicht!“

Da redete er die Brust heraus. Er wußte ja, was er zu tun hatte, da wurde er ganz ruhig.

„Ich reg' ihn nicht an! Verloß' dich drauf! Ich sag' ihm einfach die Wahrheit! Ohne jede Einleitung! Und wenn er kräftig wird — na, dann geh' ich ab durch die Mittelstür! Zum Teufel noch mal, ich bin doch ein Mann — und hab's gut! Das hübsche Kampf um ein zufriedenes Leben! Karlo ist nicht verwöhnt! Und am Hungertuche brauchen wir für's erste doch nicht zu nagen! Viele, die meinten, sind doch viel schlimmer dran als wir! Vielleicht vermagst er das Gut einem Nonnenkloster, soll mir auch recht sein, oder 'ner Kinderbewahranstalt! Ich beß mich schon durch!“

„Dolfschen, ich werde mitfahren!“

„Ne, Mamachen! Sehr lieb von dir! Ich häng' mich nicht mehr an den Mutterkord!“

Frau von Ruten blühte ihren Sohn ängstlich an. Aber je länger sie in sein Gesicht sah, um so ruhiger wurde sie. Da stand einer, hinter dem die Jugend versunken war, ein Mann an Hand da! Und ein Mann muß kämpfen, sonst verdient er den Namen nicht. Tief atmete sie auf.

„So sei Gott mit dir, mein Sohn!“ — — — — — Am nächsten Morgen erhielt Erich Brächterloh von Sandberg einen Brief. Der Inhalt lautete kurz und bündig: „Fräulein Wommen läßt Ihnen sagen, daß sie in Königsberg bei ihrer Freundin, der Gattin des Generals von Bettrin, weile. Ich kann Sie versichern, sie freut sich auf Ihr Kommen!“

War das denn überhaupt mißzuverstehen? Nein! Doch fuhr er. Ein tatensüchtiges Leben winkte! Und wenn der Senator sich sperrie — mochte er. Kein Spiel und Tanz mehr — Arbeit rief! Und nach getaner Arbeit blieben ihn Frauenlippen willkommen! Alles Blut drängte ihm zum Herzen, seine Hände trampelten sich zu Häuten. Ellen Wommen riß ihn hoch! Das dankte ein ausländischer Kerl sein Leben lang! Und nun Taten — Taten!

Er setzte sich auf die Bahn. Fuhr hinaus zu seinem Trainer nach Karlshorst.

„Ich löse meinen Rennpakt auf, Herr Werner!“

Der fiel aus offen Vollen! Er wußte doch Weisheit. Die „Krisis“ war ja überwunden. Eine Laune war's natürlich, weiter nichts. Solche Stimmungen kannte er. Einen arroken Vortrag wollte er halten, auf welche namhaften Preise die Pferde jetzt „marischierten“, in wie glänzender Verfassung sie seien. Aber Brächterloh schnitt ihm die Rede kurz ab, trat an seine Vorklätter, klopfte ihnen den Hals.

„Herr Werner, es war ganz hübsch, das fröhliche Reiterleben, mitunter sogar herrlich! Aber eines Tages nicht ein vernünftiger Mensch den Schluckstrich unter die Rechnung! Andere kommen an die Reihe, jüngere, die mögen sich austoben! Ueber Nacht macht mancher als Mann auf! Die Verkaufsanzeigen geh' ich noch heute in die Sportblätter! Und die Verhandlungen führ' ich selbst! Und undankbar werd' ich auch nicht sein! Hoffentlich bleibt eines und das andere meiner Pferde in Ihrem Stall stehen, ich kann Sie empfehlen!“

Und dann ging er in Karlshorst auf das Postamt, schrieb folgendes Telegramm:

Fräulein Wommen. Bei General Bettrin. Königsberg, Preußen.

Ankomme morgen früh 8.30, Königsberg.

Brächterloh.

(Fortsetzung folgt.)

Ankunft der Gäste in Görlik.

Görlik, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

Der erste Transport der griechischen Gäste ist heute 3.27 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Er bestand aus 11 Offizieren, 427 Mann und 15 Gebirgskanonen, welche auf der sogenannten Blockhausrampe ausgeladen wurden. In den hierfür bestimmten Schuppen gebracht worden. Die Begleitung der Offiziere befanden sich einige Frauen. Das Kommando des Transports hatte der Oberleutnant der Kavallerie, der Kommandant von Kavalas, die Oberleutnantin Schmitt. Zum Empfang hatten sich der Flügeladjutant des Kaisers Oberst v. von Borstel, welcher vormittags aus dem kaiserlichen Hauptquartier hier eingetroffen war. Ferner u. a. Major v. als Vertreter des Garnisonkommandos, von der Oberbürgermeister Enay, Bürgermeister Röh, Oberbürgermeister, der Bahnhofskommandant und Offiziere. Beim Einlaufen des Zuges spielte die Kaiserliche Kapelle. Der Kommandant des Zuges spielte die griechische Nationalhymne. Oberst v. Borstel begrüßte die griechischen Gäste, dem er die Grüße des Kaisers für die griechischen Truppen überbrachte. Der Oberbürgermeister hieß sie im Namen der Stadt willkommen. Die Ausrichtung der Mannschaften unter Musik. Die Leute empfingen ihre Gewehre und mitgekommenen Gütern. Hieran wurden die Mannschaften in der Kriegsverpflegung des Bahnhofs mit warmer Kost gespeist. Den Kindern waren Schwestern des Roten Kreuzes. Während der Speisung konzertierte die Kapelle. Um 4 Uhr 38 Min. traf der zweite Transport mit 11 Offizieren und 513 Mann ein, der wiederum mit griechischen Nationalhymnen empfangen wurde. Die weitere Transporte ist noch unbekannt. Die der Speisung formierten sich die Truppen zu 1. und 2. und marschierten unter Vorantritt der deutschen Musik in die Stadt. Hinter der Musik schritt der Kommandant mit seinem Stabe, begleitet von deutschen Offizieren. Ihm folgten die entfalteten griechischen Fahnen. Sodann die Truppe mit aufgespanntem Gewehr. Der Marsch ging durch die Eisenbahnstation in die Stadt hinein durch die Berliner Straße über den Pöhlplatz und so fort nach dem Paradeplatz, welches eine Viertelstunde vor der Stadt bei der Kaserne nach Mops zu liegt. Der Paradeplatz befindet sich aus einer größeren geräumiger, heller und wohlhabender Parade. Die Truppe wird in der Stadt, teils in Hotels, teils in kleinen Kammern untergebracht, wobei in jeder Weise eine kameradschaftlichen Empfang der griechischen Truppe erfolgt ist. Oberst Flügeladjutant v. Borstel kam in das kaiserliche Hauptquartier zurück. Wir hören haben sich die Griechen über die Aufnahme, welche ihnen auf ihrer langen Reise in Bulgarien, in Österreich-Ungarn und Deutschland zu Teil geworden ist, sehr erfreut ausgesprochen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 28. Sept. (Privat-Tel. ab.)

„B. J. a. M.“ wird aus Kristiania gemeldet: Der erste versenkte norwegische Dampfer „Anut“ wurde erst 1915 erbaut und war 1031 Tonnen groß. Er war mit einer Holzladung auf der Reise vom Meer nach West-Hartlepool. Die Mannschaft erst 11 Minuten Zeit zum Besetzen der Boote. Das Boot noch schwimmen soll, ist vollständig von Granatbomben durchbohrt. Der Kapitän meldet, daß drei weitere Dampfer vor seinem Schiffe sahen, die ebenfalls versenkt wurden.

Rotterdam, 28. Sept. (T.-U., Tel.)

Rotterdam wird gemeldet: Der Dampfer „Dronweß“ ist am Grund gehoben worden.

Stockholm, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

„Svea“ erfährt aus Lulea, daß an der schwedischen Nordküste der deutsche Dampfer „Eloine“ auf der Reise nach Lulea aller Wahrscheinlichkeit nach versenkt worden ist.

Hamburg, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

Ein bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiff-Gesellschaft eingetroffener Nachricht ist der Bericht von den Russen weggenommene Dampfer „Der“ gestern wieder in Schweden eingetroffen.

London, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

London meldet: Der Dampfer „Thelma“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Der schwedische Segler „Benguela“ (688 Tonnen) ist ebenfalls versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Kopenhagen, 29. Sept. (Wolff-Tel.)

Die dänische Generalpostdirektion gibt bekannt: Von dem Dampfer „Ceres“, der sich in regelmäßiger Inlandsschifffahrt auf der Fahrt Kopenhagen-Fland befand, wurde in der Nacht der Dampfer zur Untersuchung eingebracht. Die gesamte Paletten- und Kistenladung wurde in der Nacht vom dänischen Dampfer „Bellina“ auf der Fahrt von Kopenhagen nach New-York, in Kirtwall die gesamte Brief- und Palettenladung beschlagnahmt.

Bern, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

Ein im „Corriere della Sera“ veröffentlichter Bericht verlor Italien im Juli fünf Dampfer und zwei Schlepper mit 16.871 T. durch den U-Bootskrieg. Im August mehr als das Dreifache, nämlich sieben Dampfer und ein Schlepper mit 54.135 T. Die italienischen Verluste übersteigen die englischen um rund 3000 T.

U-Bootskrieg und Luftangriff.

Berlin, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

Ein unserer U-Boote hat am 28. September vormittags in der Nordsee elf englische Fischdampfer mit 1908 Brutto-Register-Tonnen, ein anderes U-Boot am gleichen Tage am Eingang vom Kanal vier belgische Schlepper versenkt.

Ein unserer Marineflieger griff am 27. September die Flugstation Pescara an und die Abwehrbatterien schossen mit gutem Erfolg an. Das Luftschiff ist trotz seiner Beschädigung wohlbehalten zurückgekehrt.

In Zeebrügge gut behandelt.

London, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

Ein Passagier des nach Zeebrügge aufgegebenen „Katharina II“ teilt dem „Nieuwe Rotterdam“ mit, daß die Passagiere und die Besatzung von der Kommandant von Zeebrügge war die Liebenswürdigkeit selbst. Auch die Verpflegung ließ nichts zu wünschen übrig.

Zur Ankunft der „Bremen“ in Amerika.

Bern, 27. Sept. (Wolff-Tel.)

Zur Ankunft der „Bremen“ in Amerika schreibt das „Berliner Intelligenzblatt“ u. a.: Man weiß jetzt, der Unterseeverkehr ist kein Sport, sondern ein ernst zu nehmendes Unternehmen, das der deutschen Kriegswirtschaft die wertvollsten Dienste zu leisten im Stande ist. Wenn dieser neuzeitliche Handelsverkehr auch nicht Anspruch auf Regelmäßigkeit erheben darf, so bürgen doch die Fahrten der „Deutschland“ und „Bremen“ für die Stetigkeit desselben. Für den Kampf der Neutralen gegen die Schwarzen Listen besitzt die Ankunft des zweiten deutschen Handels-U-Bootes in Amerika eine ganz besondere Bedeutung. Es hat sich nunmehr gezeigt, daß Deutschland einen beschränkten Handelsverkehr mit den Neutralen aufrecht zu erhalten vermag, jedoch der neutrale Handel einen wirklichen Verlust erleidet, wenn ihm der Warenaustausch mit Deutschland verweigert wird. Mit größerer Berechtigung als je wird deshalb die amerikanische Regierung darauf hinweisen können, daß die Blockade der Alliierten nicht effektiv sei.

Beisetzung der gefallenen deutschen Krieger.

London, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Zweundzwanzig Mitglieder der Besatzung des am 24. September gesunkenen deutschen Luftschiffes sind mit militärischen Ehren begraben worden; sechs Offiziere vom Fliegerkorps trugen den Sarg des Kommandanten.

Von der Londoner Schreckensnacht.

Kopenhagen, 28. Sept. (Eig. Tel. ab.)

Augenzeugen der letzten Zeppelinangriffe auf London berichten von den furchtbaren, durch den Angriff angerichteten Verheerungen. Mindestens 100 Bomben seien auf die verschiedenen Stadtteile Londons gefallen und mehr als 100 Gebäude seien schwer beschädigt worden. Zum Teil seien es nur noch Trümmerhaufen. Der angerichtete Schaden wäre mit 30 Millionen Kronen eher zu niedrig als zu hoch eingeschätzt. Verletzt seien fast 300 Personen, getötet wohl 30. Die Schreckensnacht habe einen furchtbaren Eindruck auf die Bevölkerung gemacht.

Zur Abreise Gerards.

Kopenhagen, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

Der amerikanische Botschafter in Berlin und Gemahlin folgten gestern einer Einladung des deutschen Gesandten Graf von Brockdorff-Rantzau zum Frühstück, an dem auch der hiesige amerikanische Gesandte und Gemahlin, ferner von der deutschen Gesandtschaft Prinz und Prinzessin Sagn-Wittgenstein, Graf Wedel, der Handelsattaché Dr. Toepfer, sowie der Redakteur des „New York World“ Swopes teilnahmen. Der Botschafter erklärte einem Vertreter des „Politiken“, er gedenke am 1. Dezember wieder in Berlin einzutreffen.

Kopenhagen, 29. Sept. (Wolff-Tel.)

Botschafter Gerard hat gestern mittag auf dem Dampfer „Frederik VIII.“ mit Gemahlin die Reise nach Amerika angetreten. Er wurde von dem hiesigen amerikanischen Gesandten zum Dampfer geleitet.

Neue Rekrutierung Belgiens.

Rotterdam, 28. Sept. (Wolff-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus Havre vom 27. September: Nach dem neuen Militärgesetz sind heute 42.000 Belgier von 18–40 Jahren in die Armee eingezogen worden.

Letzte Drahtnachrichten.

Zur Ranzlerrede.

Berlin, 29. Sept. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Die ungeheure Anteilnahme aller Volkskreise an dem gestrigen Auftreten des Reichskanzlers im Reichstage kam zum augenscheinlichsten Ausdruck in der beängstigenden Fülle des Saales und der Tribünen. In der Holloge sah die Prinzessin August Wilhelm, auch Fürst Bedel und der junge Fürst Otto Bismarck waren dort erschienen.

Die „Kreuzzeitung“ sagt zu der Rede des Kanzlers: Sie war verhältnismäßig kurz und legt auch dadurch das Schwergewicht der Verhandlungen in den Ausschuss. Der Kanzler kennzeichnete mit teilweise sehr scharfen Worten die Eroberungssucht und den Vernichtungswillen der Gegner. Er konnte aber zugleich feststellen, daß die Kriegslage keineswegs dazu angetan ist, die Erwartungen der Feinde zu rechtfertigen. — Das „Berl. Tagebl.“ erklärt: In der Rede ist bisweilen eine fast akademische Zurückhaltung zu erkennen. Sorgsam war der Redner bemüht, seine Ausführungen zu dämpfen, Maß zu halten und mehr zwischen den Worten raten zu lassen, als offen auszusprechen. Man darf sagen, daß diese Zügelung der Ausdrücke und des Tempos nicht unbeabsichtigt war. Der Reichskanzler wies selbst darauf hin, daß das Ausland auf seine Ausdrücke launere. — Im „Berl. Vol.-Anz.“ heißt es: Klar und deutlich hat der Kanzler den grundlegenden Unterschied zwischen den Empfindungen dargelegt, mit denen der Krieg von unseren Feinden gegen uns geführt wird und denen, mit denen wir ihn führen. Im Zusammenhang mit der Schilderung der alle Erwartungen übertreffenden Kraft des Handelns und Leidens, die das deutsche Volk der flammenden Welt offenbart hat, fand der Kanzler ein Wort, für das man ihm im ganzen Deutschen Reich dank wissen wird: Freie Bahn für alle Tüchtigen, das ist die Lösung! Daß dieses Wort zur Wahrheit werde, sei eine Staatsnotwendigkeit, die sich gegen alle Hemmungen durchsetzen müsse.

Der Wirtschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz abgeschlossen.

Zürich, 29. Sept. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Bundesrat Hoffmann hat dem Nationalrat mitgeteilt, daß vorgestern Abend der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland von den Vertretern der beiden Staaten unterzeichnet worden ist. Hoffmann fügt hinzu, das Ergebnis sei für die Schweiz befriedigend. Sie habe das erreicht, was sie für die Volksernährung und für den Betrieb von Handel, Industrie und Gewerbe beziehen müsse.

Gegen das viele Reisen von Damen.

Berlin, 29. Sept. (Wolff-Tel.)

Die Pariser Havasmeldung, daß der deutsche Gouverneur von Belgien die Abreise der in Belgien befindlichen Frauen von Offizieren und Beamten zum 1. Okt. befehligt, ist ebenso unwahr wie der daran geknüpfte Kommentar, daß dies eine Räumung Belgiens vorbereiten solle. Tatsächlich bezieht sich die Anordnung, daß die in Belgien befindlichen Offiziere und Beamten von ihren Frauen nur in Ausnahmefällen besucht werden dürfen. Diese Anordnung ist erneut allen Beteiligten ins Gedächtnis gerufen und eingeschärft worden, da in letzter Zeit das Reisen von Damen nach Belgien überhand genommen hatte.

Stürmers Rücktritt.

Kopenhagen, 29. Sept. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

„Nowoje Wremja“ meldet jetzt als vollkommene Tatsache, daß Stürmer zurückgetreten sei. Kozlow werde sein Nachfolger als Ministerpräsident sein, während der Botschafter in Rom Biers, der beim Zaren im Hauptquartier eingetroffen sei, das Ministerium des Innern übernehmen wird. Stürmer wird alsbald eine Reise ins Ausland antreten. Die russische Blätter melden, wird er nicht nach Rom, sondern nach Madrid gehen.

Schreckenslage in Bukarest.

Berlin, 29. Sept. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Aus Bukarest lassen sich verschiedene Blätter melden, daß zwei Fünftel der Bevölkerung infolge der Zeppelinangriffe abgereist seien.

Mit Vorbehalt verzeichnen die Blätter die Meldung, daß die rumänischen Behörden in den oberen Stockwerken des Königsplatzes und der benachbarten Gebäude der Ministerien österreichische und deutsche Untertanen untergebracht hätten, um sie erste Opfer der feindlichen Fliegerangriffe werden zu lassen.

Wieder eingekerkert. Wie uns aus Frankfurt gemeldet wird, haben sich zwei der am vergangenen Montag aus dem Offiziersgefangenenlager Friedberg entwichenen englischen Offiziere nicht lange ihrer Freiheit erfreut. Der eine in deutscher Infanterie-Offiziers-Uniform, der andere in Zivilkleidung, wurde durch die Umhüllung eines Bahnwärters bei Kleinrothenburg (Kreis Hanau) bereits ergriffen. Der dritte in deutscher Infanterie-Offiziers-Uniform, der nicht deutsch spricht, wird bald das gleiche Schicksal wie seine Kameraden haben.

Besondere für Politik und Realpolitik: B. G. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Schuler, für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Böbel. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Samstag, 30. September

Erkaltung und vereinzelt Niederschläge.

Wasserkünder am 28. Sept.: Hünningen 1.80, Rehl 2.66, Straßburg 2.64, Mannheim 3.40, Mainz 1.28, Bingen 1.87, Rheingau 2.42, Koblenz 2.30, Rülz 2.31, Konstanz 4.02 Met.



Im Okt. erscheint in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ unter dem Titel „Im Buchengrund“ ein Roman von packender Wirkung, der unsere gleich. Leser im höchsten Maße fesseln wird.

Unsere Postbezieher werden gebeten, die Bestellung der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ für das 4. Vierteljahr bzw. Monat Oktober baldigst bei dem nächsten zuständigen Postamt zu erneuern, da nur dann die pünktliche Weiterlieferung am 1. Oktober zu erwarten ist. Bei Zustellung durch unsere Träger oder Filialen kostet die Ausgabe A 70 Pfg., Ausgabe B (mit der illustrierten humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“) 90 Pfg., durch die Post 80 Pfg. bzw. 1 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus kommen 10 bzw. 14 Pfg. Bestellgeld hinzu. Jeder Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist völlig kostenlos mit 500 Mk. bzw. 1000 Mk. laut der bestehenden Versicherungsbedingungen gegen Unfall versichert. Bisher wurden 36.825 Mk. an verunglückte Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ oder deren Hinterbliebene ausgezahlt.

Heute Freitag, den 29. September 1916, abends 6 Uhr

Jubiläums-Konzert

zur 5jährigen Leitung der „Walhalla“ unter der Direktion
Schiellein & Lederbogen
 ausgeführt vom verstärkten
Tulpenstiel-Orchester

Eintritt frei

(20 Künstler)

Auserwähltes Programm

NB. Der Herr Fritz Schiellein, welcher als Offizier im Osten, sowie Herr Franz Lederbogen, welcher als Offizierskoch im Westen steht, haben es sich nicht nehmen lassen, zu diesem Feste zu erscheinen.



Königliche Schauspiele.

Freitag, den 29. September.

Abends 7 Uhr.

Im weißen Rössl.

Auffspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
 Joseph Voglhuber, Frau Doppelbauer
 Martin zum Weissen Rössl

Leopold Brandmayer, Jagdknecht Herr Schwab
 Wilhelm Gieseler, Fabrikant Herr Andriano
 Ottilie, seine Tochter Frä. Reimer
 Charlotte, seine Schwester Frä. Koller
 Walter Hingelmann, Weinleselehre Herr Ehren
 Gläuben, seine Tochter Frä. Blumme
 Dr. Otto Stedler, Rechtsanwalt Herr Steinbock
 Arthur Schelmer Herr Herrmann
 Goldi, Bettler Herr Herrmann
 Rolf, seine Nichte Frä. Brandt
 Altkor Bernbach Herr Teller
 Emma, seine Frau Frä. Weller
 Herta Schmidt Frä. Schwarz
 Melanie Schmidt Frau Händler
 Portrat Kracher Herr Raschel
 Ein Gastwirt Herr Rehsch
 Eine Dame Frä. Schneider
 Erster Reisender Herr Spiel
 Zweiter Reisender Herr Kreuzwieser
 Rast, Briefboten Frau Weber
 Franz, Kellner Herr Jacoby
 Ein Piccolo Karl Hasenhein
 Märl, Stubenmädchen Frau Weiser
 Rast, Köchin Frä. Rohmann
 Martin, Hausknecht Herr Ruffel
 Joseph, Hausknecht Herr Ruffel
 im „Weissen Rössl“

Der Portier im „Weissen Rössl“ Herr Döring
 Der Portier zur Post Herr Beder
 Der Portier zum grünen Baum Herr Geisel
 Der Portier zur Rudolphstraße Herr Carl
 Ein Dampfkaplan Herr Schäfer
 Ein Bootsmann Herr Schmidt
 Zerr, Gebirgsführer Herr Preuß
 Eine Bäurin Frä. Händler
 Bergleute, Gänge, Reisende, Dorfbrüder, Gebirgsführer.
 Der der Handlung: Das Salzammergut.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Ober-Inspektor Schlem.
 Einrichtung der Trachten: Herr Gerber-Ober-Inspektor Meyer.
 Ende gegen 9.30 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 29. September.

Abends 7.30 Uhr.

Was werden die Leute sagen!

Ein lustiges Stück in 3 Akten von Toni Impekoven und Otto Schwarz.
 Spielleitung: Fritz Kleinf.
 Spielt in einer kleinen Stadt, zur Biedermeierzeit.
 Ende gegen 10 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 30. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Die Irrfahrt ums Glück“ v. Suppé

2. I. Finale a. d. Oper „Faust“ Gounod

3. Abschiedsständchen. Herfurth

4. Freudengrüsse. Strauss

5. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle“ Reissiger

6. Ballettszenen. Czibulka

7. Fantasie a. d. Op. „Mignon“ Thomas

8. Gruss an Warschau. Polka. Bilse.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.

1. Krönungsmarsch a. d. Oper „Die Follkunger“ Kretschmer

2. Im Herbst. Ouvert. Grieg

3. Ave verum. Mozart

4. Walzer a. d. Ballett „Dornröschen“ Tschakowsky

5. Blumengeflüster v. Blon

6. Ouvert. zu „Des Wandersers Lied“ v. Suppé

7. Fantasie aus der Oper „Die Favoritin“ Donizetti.

Abends 8 Uhr im kl. Saale:

Auf Empfehlung d. Mittelrhein Vereins für Luftfahrt

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Regierungsbau-meisters Kratz.

Geschäfts-Empfehlung.

Allen werten Gästen, sowie einer geehrten Nachbarschaft und Bekannten zur gefl. Mitteilung, daß ich am Samstag, den 30. September 1916 das

Restaurant „Zum Zieten“

(Zietenring) übernehme. — Es wird mein Bestreben sein, allen Anforderungen seitens meiner Gäste gerecht zu werden, durch Verabreichung nur bester Getränke erster Firmen.

7270 Hochachtungsvoll Frau Rosenbach Wwe.

Moderne Herren-, Knaben-,
 Sport- und Diener-Kleidung.

Ernst Neuser

Fennuf 274 Wiesbaden Kirchgasse 42

Feine Herren-Schneiderei für Zivil
 und Militär. Grosses Stofflager.

Schuhwaren



jeder Art
 kaufen sie
 gut und
 preiswert.



Schuhhaus W. Ernst

Marktstraße 23, Ecke Wagemannstraße.

Gegründet 1869.

Fernsprecher 3955.

Zu vermieten

Schwalbacher Str. 71, 4-8.

Bohn. m. Zubeh. sof. a. v. m.

Rab. daf. Bäckerei. 5503

Schwalbacher Str. 71, leere gr.

beizb. Manf. u. möbl. Zim.

sofort zu vermieten. 5502

Sedanstr. 3, schöne große 3-3.

Z. a. gleich od. fr. a. v. 5501

Offene Stellen

Mehrere tüchtige

Werkzeugmacher u.

Werkzeugdreher

bes. für Schmitt- und Stangen-

bau, von Metallfabrik in nächst.

Rabe Wiesbadens a. sofortigen

Eintritt bei hohem Lohn gefucht.

In melden unter Vorlage der

Zeugn. am Sonntag, den 24. Sep-

tember, vormittags 9-1 Uhr bei

Carl Kufschulte, Werkst. Wies-

badener Straße 7, 1. 55018

Kleingehilfen sucht Matthes,

Schwalbacher Straße 29. 7284

Kräftiger Junge

für Gartenarbeit gesucht. Peter

Wittel, Frankfurter Str. 10575

Hühner f. Müllabfuhr gef.

Schierkeimer Str. 54c. 55404

Tüchtige Packerinnen

gesucht. 55777

„Menes“

Rheininger Straße 7.

Selbständige

Zaunarbeiterinnen

f. sof. bei dauernder Beschäftig.

gesucht. Monatskarte wird ver-

gütet. Maria Sahn. Mainz.

Miktorplatz 18. 7282

Mädchen

welche schon in Buchdruckerei

gearbeitet haben, gesucht.

H. Reibold & Co.,

Zuilenstraße. 7277

Verfehte Verkäuferin

für Blouterie und Lederwaren

in dauernde, angenehme, selbst.

Stellung für feines Spezialge-

schäft per sofort oder später ge-

sucht. Ganz ausführl. Offerten

mit Lebenslauf, Gehaltsansprüch.

und Photographie erbeten unter

N. 65 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Distriktsion geschickt. 7283

Jung. Mädch. Mittelschulbild.

aus achb. Fam. m. f. h. s. Em-

fangsfr. ausbild. will. m. ver

1. Okt. Verl. Weib. Freitag, d.

29. 2-3 Uhr. Jahnstr. 1. 5578

Kauf-Gesuche

Säcke, Lumpen, Menthol,

Metalle, Flaschen aller Art,

Sektorkorn bis zu 6 Pf. per

Stück, Weinkorken, Stroh-

hüllen, Kisten, Käfer

kauft stets zu höchsten Preisen

Acker, 6867

Wellrichstr. 21, Hof

Bitte Postkarte.

Zementsäcke,

Düngersäcke

sowie alle andere Sorten, kaufe

jedes Quantum zu festgesetzten

Diskontpreisen. Abnahme und

Rasse am Platze.

Franz Jähner,

Sachverhandlung. 55456

Wiesbaden, Marktstr. 10.

Gut erhalt. S. Kleider, Dam.

Kostume, Mantel, Gummimantel

Kinderanzüge und -Mäntelchen

kauft stets zu reell. Preisen 7267

Friedrich-Witten-Schneiderstr.

N. 1. Weberstraße 13. Laden.

Kupfer, Messing, Zinn u. Blei

kauft jedes Quant. Ph. Häuser,

Küsterstr. 10. Tel. 1938. *900



Im Kampfe für das Vaterland fiel
 am 26. September 1916 der Bürolin-

Otto Baumeister.

In seiner kurzen hiesigen Dienstzeit hat er sich durch gute Dienstleistungen unsere Anerkennung erworben.

Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 22. September 1916.

Für den Magistrat:

Glänsing, Oberbürgermeister.

7274

Zu verkaufen

Sehr gut erh. Möbel (4 Stühle,

Sofa, 2 Sessel, Ausziehtisch, 1 St.

Dienern zu verl. Angenehm, vor-

mittags 9-1 Uhr, Tennenbach-

straße 9, Sonnenberg. *1019

Umgeh. Reispfanne, Glode 1.

Aut.-Wahl. H. Rangel, Rad 2 Uhr

Emser Str. 10, seitl. Bbb. 55777

Verschiedenes

Dauer-Wäsche

Elegant und unverschleiß.

Große Erlangerstr. 5978

Kaulbrunnstraße 10

Plattler Str. 63 findet Mädchen

angenehm. Heim b. H. Bergl.

bei Kriegerstr. 5578

Weißfrau

Zentner Nr. 3.30.

Gepflückte Stacheln

Pfund 15 und 20 Pf.

Gute Äpfel

Pfund 20 und 30 Pf.

Zwetschen

Pfund 18 Pf.

Abgabe in beliebigen

an jedermann.

7086 Städt. Markt

Gegen Erlaubnisschein

pressen wir jedem Ueberbringer bis 30 Kilo

Sonnenblumen- und Rohnsamen oder bis 25

Bucheckern. Del kann sofort mitgenommen werden.

16578

Delfabrik Dohheim.

Städtisches Leihhaus.

Die Versteigerung verfallener Pfänder (Nr.

bis 51348) findet am 9. und 10. Oktober ds. J. statt.

Die Auslösung dieser Pfänder kann ausnahmsweise

Freitag, den 6. Oktober ds. J. erfolgen.

Samstag, den 7. Oktober ds. J. und an den

steigerungstagen ist das Leihhaus für Verfall

Auslösungen geschlossen. In dieser Zeit

Pfänder, sowie Pfandscheine zum Verlängern, nur bei den

Tagatoren angenommen.

Wiesbaden, den 26. September 1916.

Städtisches Leihhaus-Verwaltung.

Sammlung der Früchte des Weißdorns

Die Bevölkerung, Erwachsene und Kinder, werden

fordert, die reifen Früchte des Weißdorns, vielfach

oder Mäherbüscheln gesammelt, zu sammeln, sie in der

oder einem warmen luftigen Raum, z. B. auf einem

Boden ausgebreitet einige Tage gut zu trocknen und

sogen. Empfangnahme von 20 Pf. Sammelkorn für

Lutrodenen, von Blättern, Stengeln und Kernen

Früchte an die

Abteilung VI des Roten Kreuzes, Mainzer Straße 11

anguktern.

Wiesbaden, den 28. September 1916.

Der Rotkreuz.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Ausgabe von Butter für alle Einwohner am

den 30. September in den hiesigen Geschäften. Die

muss unbedingt bis abends 6 Uhr bewirkt sein.

Für jede Person können 80 Gramm Butter

werden. Als Quittung für die verbrauchte Butter

Butterkarten 19. Folge in den Geschäften abzugeben. Die

legung der Lebensmittelkarte in den Geschäften ist

damit die Zahl der Personen festgesetzt werden kann.

Sonnenberg, den 29. September 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Verkauf von Rind-, Kalb-, Schweinefleisch und von

bei den hiesigen Metzgern am

Samstag, den 30. September 1916

wegen Vorlegung der Fleischkarten.

Reihenfolge und Verkaufsstunden werden durch

an der Ringstraße, am Tennenbach und an der

kann gegeben.

Sonnenberg, den 28. September 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.